

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 53 (1996)
Heft: 11: Zum Tod von Alfred Vogel : Rückblick auf Leben und Werk

Artikel: Die Natur ist die Apotheke, die Pflanzen sind die Rezepte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-558362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Natur ist die Apotheke, die Pflanzen sind die Rezepte

Alfred Vogel sah seine Aufgabe darin, Leiden- den und Kranken zu helfen. Gleichzeitig aber legte er grossen Wert darauf, die Hilfesuchen- den auf die eigene Verantwortung für ihr Wohl- ergehen hinzuweisen. Mit seiner Ansicht, dass die richtige Ernährung der wichtigste Schlüs- sel zur Gesundheit sei, stand er in den zwanziger und dreissiger Jahren zwar nicht allein – man denke nur an den Schweizer Dr. Bircher- Benner oder an den deutschen Arzt Werner Kollath – aber er setzte doch andere Akzente, und die neuen Erkennt- nisse waren nicht ein- fach durchzusetzen. Die medizinische Tätigkeit als reinen Reparaturbe- trieb anzusehen, das «Herumdoktern» an Sym- ptomen war seine Sache nicht. Er bemühte sich stets, nicht nur bestimmte Krankheitsanzeichen zu kurieren, sondern den Patienten in seiner gan- zen körperlichen und seelischen Verfassung zu erkennen, zu verstehen und nach Möglichkeit auf die krankmachen- den Ursachen einzuwirken. Er hat damals schon gesehen, dass die Gesundheit der Men- schen insgesamt viel stärker von den Lebensumständen abhängt als von einzelnen Behandlungsmöglichkeiten, und seien sie noch so sensationell.

Die Apotheke der Natur

Die Kräuterapotheke der Natur steht nicht nur den Menschen offen. Auch Tiere nehmen bestimmte Pflanzen in geringer Menge als

Medizin zu sich, wenn sie Durchfall oder Wür- mer haben. Die Menschen fanden die ersten Arzneimittel, mit denen sie sich behandelten, ebenfalls in der Natur. Das grösste Problem bestand darin, durch entsprechende Do- sierung die giftige von der heilenden Wirkung zu unterscheiden. Durch Versuch und Irrtum schälte sich in der jahr- hundertelangen Tra- dition der Pflanzenheil- kunde nach und nach das richtige Mass heraus.



Eine Maxime Alfred Vogels war: Das Ge- setz der Natur gebietet, Leben zu erhal- ten; daher ist es nie zu spät, die Natur in ihrem Heilstreben zu unterstützen.

Erste Versuche mit Pflanzensäften

Von Kindesbeinen an wusste Alfred Vogel aus eigener Erfahrung, wie frische Pflanzen wirken, und als er mit zwanzig ein eigenes Kräuterhaus in Basel führte, beobach- tete er, dass getrockne- te und frische Pflanzen verschiedene Wirkungs- grade haben.

Bei den Nahrungs- pflanzen ist es selbst- verständlich, und jeder- mann kennt es aus eige- ner Erfahrung: Hat man

die Wahl zwischen einer frischen, saftigen Aprikose und einer getrockneten, fällt die Ent- scheidung leicht. Was als Notvorrat gute Dien- ste tut, wird weniger geschätzt, wenn das frische Pendant verfügbar ist.

Was aber tun, wenn man zur Winterzeit gereizt und schlaflos ist und weit und breit keine frische Kamille oder Melisse auftreiben kann? Alfred Vogel richtete sich im Hinter- zimmer seines Basler Ladens ein kleines Labor ein und begann, mit der Aufbereitung und Kon- servierung von Frischpflanzensäften zu expe-

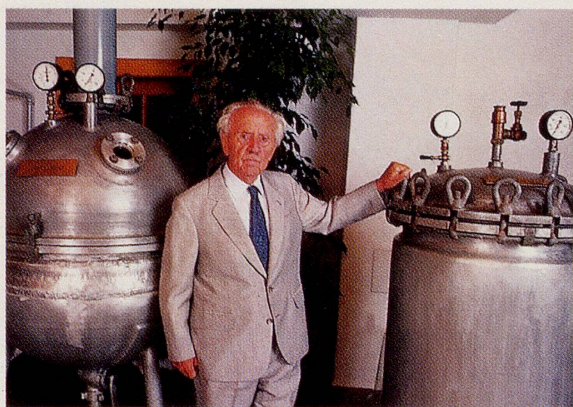
rimentieren. So tat er die ersten Schritte in Richtung einer Reform der Kräuterheilkunde, deren Basis bis dahin im wesentlichen die Droge, das heisst, die getrocknete Kräuter- und Heilpflanze war.

Zurück zum Ursprung

Sehr bald erkannte Alfred Vogel, dass eine Grundvoraussetzung stimmen muss, damit eine gesunde Pflanze ihre Wirkstoffe weitergeben kann: Der Boden, auf dem sie wächst, muss intakt sein. Deswegen sammelte er seine Pflanzen nicht nur dort, wo die Natur noch in Ordnung war, sondern kämpfte von Beginn an für die Erhaltung sauberer Böden als unabdingbare Voraussetzung für gesundes Wachstum aller Pflanzen. Heute wachsen, mit Ausnahme einiger Alpenkräuter, die Rohstoffe für die A. Vogel-Frischpflanzen-Therapeutika (aber auch diejenigen, die zu Reform- und Körperpflegeprodukten verarbeitet werden) auf Feldern, die nach den strengen Regeln des *Verbandes Schweizerischer Biologischer Landbau-Organisationen (VSBLO)* bewirtschaftet werden.

Von Bedeutung ist die ganze Pflanze

Was sich zunächst aus Beobachtung ergab und dann eine Arbeitshypothese wurde, erwies sich im Laufe der Jahre durch die erfolgreiche Behandlung von Tausenden von Patienten schliesslich als eine unanfechtbare Gewiss-



heit: Meist ist die Frischpflanze der getrockneten in der Wirkung überlegen.

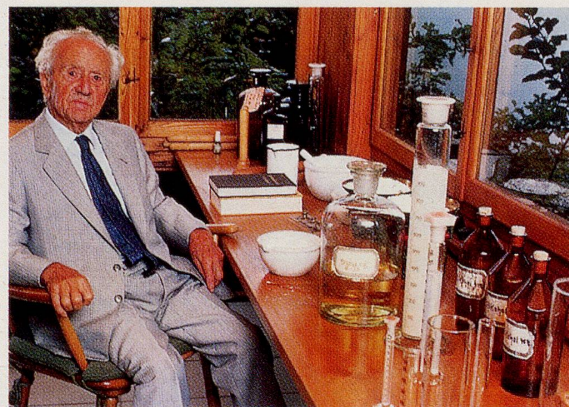
— Eine zweite Forderung Vogels war: die ganze Pflanze muss es sein, bzw. der ganze

Pflanzenteil: die Blüte, die Wurzel, das Blatt. Und damit lag er erst recht quer zur schulmedizinischen Praxis, die alles daran setzte, aus Pflanzen einzelne Wirkstoffe zu isolieren, chemische Formeln dafür zu finden und, wenn möglich, im Labor synthetisch nachzubauen. Alfred Vogel war der Meinung, es sei falsch, einen oder auch mehrere Wirkstoffe aus dem natürlichen Gefüge der Pflanze herauszubereiten. Wie recht er hatte, zeigen neuere Forschungen, die bei den in der Volksmedizin benutzten Heil- und Nahrungspflanzen sogenannte sekundäre Pflanzenstoffe aufspüren, die zahlreiche gesundheitsfördernde Wirkungen haben.

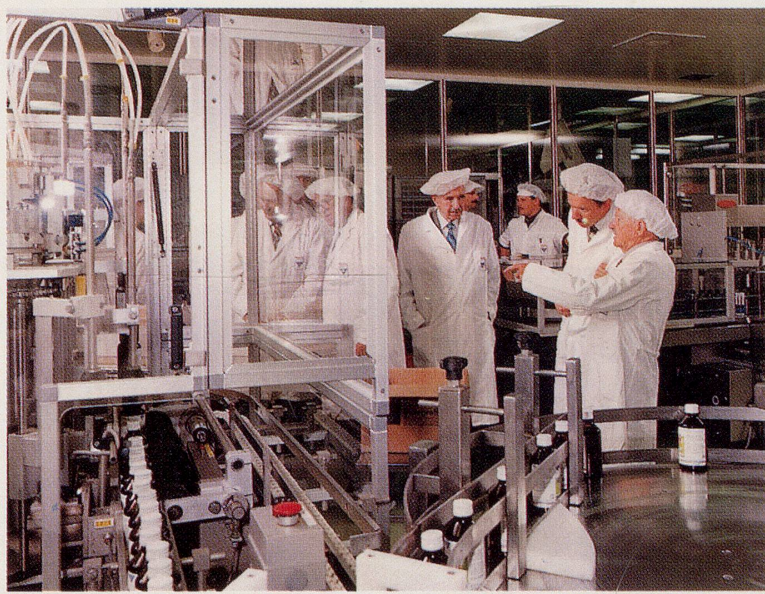
Zudem ist die naturgegebene Einheit von Wirk- und Begleitstoffen der Grund für die oft bessere Verträglichkeit der Pflanzenheilmittel. Nebenwirkungen, wie sie bei Medikamenten aus isolierten Wirkstoffen möglich sind, werden durch die in der Pflanze enthaltenen Begleitstoffe reduziert oder gar verhindert.

Was wirkt wie? Und weshalb?

Wie gesagt, beruht die Volksheilkunde, die Erfahrungsmedizin, auf alten Überlieferungen. Man wusste, was wie wirkt, konnte aber das «Warum» lange Zeit wissenschaftlich nicht befriedigend erklären. Mit dem 19. Jahrhundert begann die Ära der pharmakologischen Wirkungsnachweise. Erst da gelang es der Chemie, Pflanzenwirkstoffe zu isolieren und



Einige Maschinen und Geräte, mit denen Alfred Vogel zwischen 1935 und 1963 arbeitete, sind heute im Museum des Gesundheitszentrums in Teufen ausgestellt.



Die Bioforce-Betriebe sind moderne Unternehmen, die sich dem ethischen Grundsatz von Alfred Vogel, nur unter grösstmöglicher Schonung der Natur und ihrer Ressourcen zu produzieren, verpflichtet fühlen.

die in der Volksmedizin beobachtete Wirkung einzelnen Inhaltsstoffen zuzuordnen. Daraus erwuchs eine Industrie, die isolierte oder synthetisierte Arzneimittel zur Verfügung stellte. Dadurch geriet die traditionelle Pflanzenheilkunde zunächst ins Hintertreffen. Mit vielen anderen Wissenschaftlern hat Alfred Vogel dazu beigetragen, die Pflanzenheilkunde vom zweitklassigen Platz wieder in die erste Reihe zu befördern. Sein Wissensdurst, seine Forschungstätigkeit und nicht zuletzt die Gründung der Bioforce mit ihrer kompetenten wissenschaftlichen Forschung ermöglichten, dass aus der traditionellen Kräuterheilkunde die moderne Phytotherapie hervorging, bei der aufwendige Kontrollen und klinische Begleituntersuchungen an der Tagesordnung sind.

Paradoxerweise ermöglichte gerade die Fähigkeit der Biologen und Chemiker, Wirkstoffe zu isolieren und zu analysieren, der Pflanzenheilkunde eine Renaissance. Die Fragen vieler Skeptiker nach dem «Wieso, Weshalb, Warum» konnten nun, wenigstens teilweise, erforscht werden und bestätigten in vielen Fällen die Erfahrungen der Kräuterheilkunde. Trotzdem gibt es immer noch Pflan-

zen, z.B. den bekannten Baldrian, über deren unbestrittene Wirkung erst wenige «gesicherte» Erkenntnisse vorliegen.

Gleichbleibender Qualitätsstandard

Wie bei jedem lebenden Organismus ist das gesunde Gedeihen der Pflanzen von inneren und äusseren Bedingungen abhängig. Alfred Vogel hat immer darauf geachtet, dass die von ihm verarbeiteten Pflanzen unter den bestmöglichen Voraussetzungen wachsen konnten. Es war und ist das Ziel, auch des Unternehmens Bioforce, unter grösstmöglicher Schonung von Boden, Wasser und Luft, durch kontrolliert biologischen Anbau, optimale Stand-

orte, Verwendung eigenen Saatgutes und Festlegung des besten Erntezeitpunkts eine gleichbleibende Qualität der Produkte zu sichern. Auf nicht zu vermeidende natürliche Schwankungen kann die Heilmittelherstellung heute dank der modernen Analysemöglichkeiten Rücksicht nehmen, sie auf natürliche Weise ausgleichen und damit die hohe Qualität auf Dauer garantieren.

Die Volksmedizin der Welt

Bei seinen Reisen in alle Erdteile war Alfred Vogel immer besonders daran interessiert zu erfahren, welche Behandlungsverfahren in anderen Kulturkreisen in Gebrauch waren. Wie er als Kind nicht nur zuhörte, sondern die vom Vater ausgewählten Blätter schmeckte, kaute und schluckte, so liess er sich auf seinen Reisen nicht nur informieren, sondern probierte alles an sich selbst (und seiner Familie) aus. Auf diese Weise gelang es ihm, nicht nur die immunstimulierende *Echinacea purpurea* (Roter Sonnenhut), die in gewisser Weise ein Alfred-Vogel-Markenzeichen wurde, für seine Heilzwecke nutzbar zu machen, sondern auch viele andere Heilpflanzen aus aller Welt zum Wohle seiner Patienten einzusetzen.